

## 5 ZUR KERAMIK IM SPÄTBRONZEZEITLICHEN NORDGRIECHENLAND

Barbara HOREJS

Bevor nun die spätbronzezeitlichen Funde aus der Sammlung Schachermeyr vorgestellt und diskutiert werden, soll ein allgemeiner Überblick zu unseren Kenntnissen des Keramikspektrums dieser Periode in diesem Raum vorangestellt werden. Die folgenden Ausführungen stellen ein Kompendium aus verschiedenen publizierten Detail- und Überblicksstudien der Autorin dar und bilden damit gleichsam eine Zusammenfassung ihrer Forschungen zu diesem Thema. Für Hintergrundinformationen und Details wird auf die jeweiligen Arbeiten verwiesen. Da die Mehrzahl der Sammlungsscherben aus Zentralmakedonien und nur vereinzelte Stücke aus Thessalien stammen (Karte 4), liegt der Schwerpunkt auf diesen beiden Regionen, wobei die Nachbarräume in West- und Ostmakedonien sowie Thrakien für einen besseren Überblick zum Forschungsstand mit einbezogen werden. Da es sich bei dem untersuchten Material aus der Sammlung ausschließlich um handgemachte lokale Waren handelt, wird der Fokus in den folgenden Ausführungen darauf gelegt.

### 5.1 Zu Forschungsstand und Fundorten in Makedonien und Thessalien

#### 5.1.1 Zentralmakedonien

Makedonien gehört wohl zu den am besten erforschten Regionen in Südosteuropa für die Periode der Spätbronzezeit. Dieser glückliche Umstand ist einer langen und intensiven Forschungstätigkeit zu verdanken, die durch die Anfänge im frühen 20. Jahrhundert von W. Heurtley geprägt wurden. In der Landschaft von Zentralmakedonien und der Chalkidiki handelt es sich dabei ausschließlich um Siedlungsarchäologie. Die zum Teil hoch aufragenden Tells, die hier auch *Toumba* genannt werden,<sup>645</sup> befinden sich v. a. entlang des Axios und in den Buchten der Meeresküste sowie deren Hinterland.<sup>646</sup> Viele dieser Siedlungshügel wurden bereits im 19. und beginnenden 20. Jh. erstmals archäologisch untersucht.<sup>647</sup> Mit neuen mehrjährigen Ausgrabungen durch unterschiedliche Teams ab den 1970er Jahren in Kastanas, Assiros, Torone, der Toumba von Thessaloniki und dem Prähistorischen Olynth (Toumba von Agios Mamas) wurden neue starke Impulse für die Erforschung der Bronzezeit in Zentralmakedonien und auf der Chalkidiki gesetzt, wovon bislang mehrere Monographien und Detailstudien zu Kastanas, Torone und dem prähistorischen Olynth sowie verschiedene Grabungsberichte und Aufsätze zu Assiros und der Toumba von Thessaloniki erschienen sind.<sup>648</sup> Neben dem Interesse an der lokalen kulturellen Entwicklung standen bei diesen langjährigen und teilweise noch laufenden Forschungsprojekten auch immer überregionale Fragestellungen im Fokus der Ausgrabungen, da gerade in diesem Raum auch starke Einflüsse und Impulse aus verschiedenen Kulturkreisen präsent sind.<sup>649</sup> Für die späte Bronzezeit sind die entsprechenden Impulsgeber die mykenische Welt im Süden, deren Abgrenzung nach Norden ein oft aufgegriffenes Thema darstellt; Troia im Osten und schließlich die verschiedenen innerbalkanischen Kulturen im nördlich angrenzenden Gebiet.

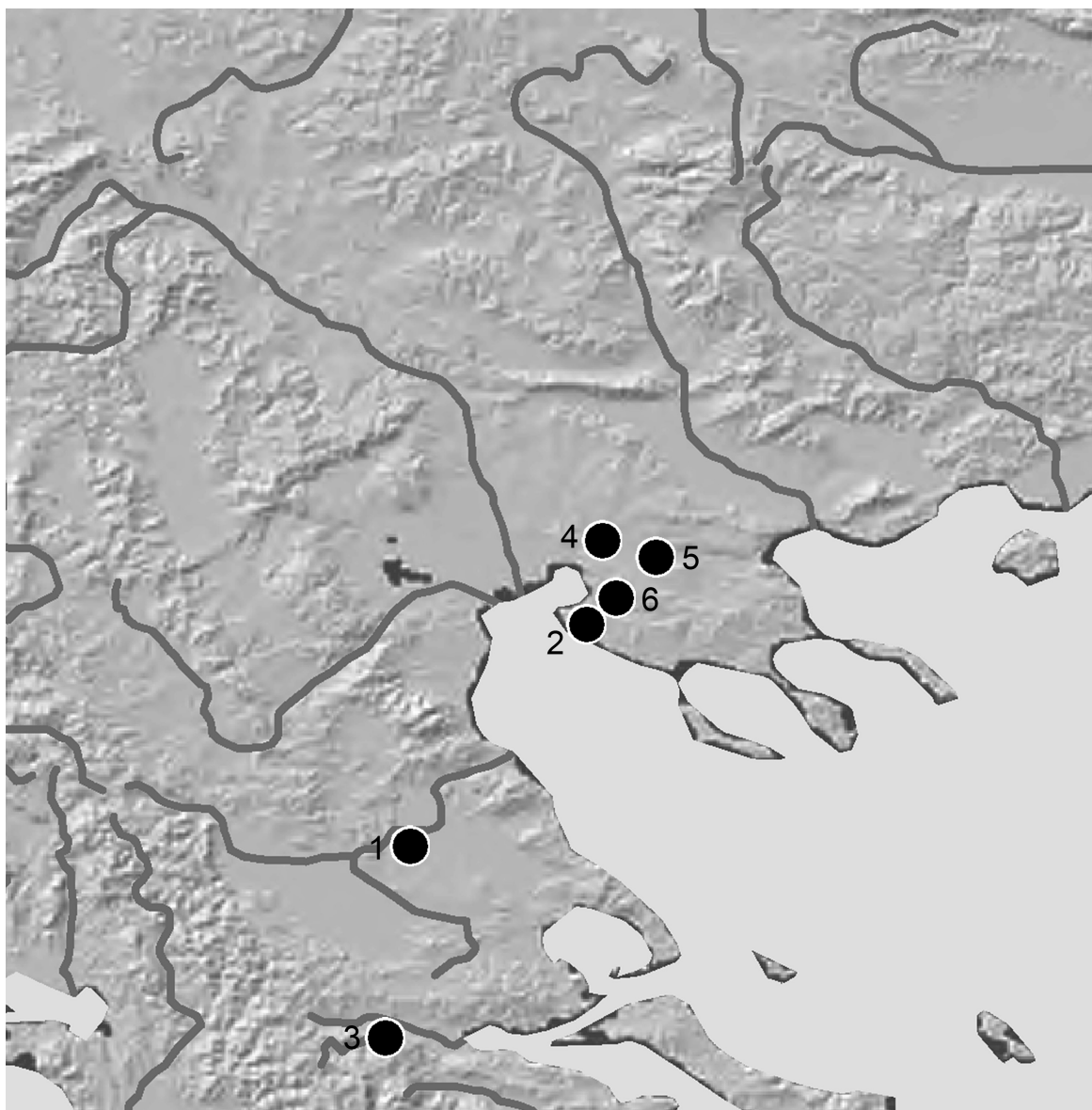
<sup>645</sup> Zu den verschiedenen Terminologien von neolithischen bis bronzezeitlichen Siedlungshügeln und ihren forschungsgeschichtlichen Hintergrund s. Rosenstock 2005.

<sup>646</sup> Vgl. Heurtley 1939; Andreou u. a. 1997, 576–586.

<sup>647</sup> Überblick zu den Forschungen im 19. und frühen 20. Jh. bei Hänsel 1989, 9–17.

<sup>648</sup> Zur jüngeren Forschungsgeschichte in Makedonien s. Horejs 2007a, 26–28. 35–37.

<sup>649</sup> Zusammengefasst mit weitere Literatur bei Horejs 2010.



Karte 4. Fundorte mit spätbronzezeitlicher handgemachter Keramik der Sammlung Schachermeyr:  
1. Argissa Magoula; 2. Gona; 3. Lianokladi; 4. Perivolaki; 5. Stiwos; 6. Thermi.

Durch die Forschungen W. Heurtleys und mit der umfassenden Vorlage und Auswertung der handgemachten Keramik der Spätbronze- und Eisenzeit aus *K a s t a n a s* von A. Hochstetter 1984<sup>650</sup> sowie der mykenischen Keramik durch R. Jung<sup>651</sup> ist das Keramikspektrum in diesem Zeitraum in der Region des Axios sehr gut bekannt. Die von B. Hänsel geleiteten deutschen Ausgrabungen in Kastanas erbrachten eine Siedlungsabfolge von der frühen Bronzezeit bis in die Eisenzeit, deren Ergebnisse in mehreren Bänden vorgelegt sind.<sup>652</sup> Während der Übergang von der späten Bronze- zur frühen Eisenzeit klar definiert werden konnte, blieb die Abgrenzung zur Mittelbronzezeit – die durch einen Hiatus in der Besiedlung schwer zu fassen ist<sup>653</sup> – unklar. Dementsprechend war auch die Herleitung einzelner spätbronzezeitlicher Gefäßformen oder Gattungen ein mehrheitlich ungelöstes Problem, wodurch Fragen zu kulturhistorischen Kontinuitäten

<sup>650</sup> Hochstetter 1984.

<sup>651</sup> Jung 2002.

<sup>652</sup> Abschließende Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse bei Hänsel 2002b mit Verweis auf publizierte Literatur.

<sup>653</sup> Hänsel 1989, 52–60.

oder Brüchen kaum beantwortet werden konnten. Eine besondere Bedeutung kommt Kastanas auch wegen seiner <sup>14</sup>C-Daten<sup>654</sup> als chronologischer Anker in Makedonien wie auf dem gesamten südlichen Balkan zu.<sup>655</sup> Für die bereits von Heurtley allgemein formulierten Überlegungen zu möglichen Wanderungen konnte der Ausgräber B. Hänsel zahlreiche schlüssige Indizien zusammentragen. Seiner Schlussfolgerung nach kommt es am Ende der Spätbronzezeit zur Einwanderung einer neuen Bevölkerungsgruppe in Kastanas.<sup>656</sup> Eine Übertragung dieser Ergebnisse auf die gesamte Region scheint problematisch, da die anderen Siedlungsgrabungen weiter südlich keine solch eindeutigen Hinweise auf Brüche in ihrer kulturellen und materiellen Kultur erkennen lassen. Beim derzeitigen Forschungsstand scheint es sich hier eher um eine lokal begrenzte Migration in Kastanas ohne weiteren direkten Einfluss in die südlicheren Regionen zu handeln.

So erbrachten beispielweise die rund 40 km weiter südlich liegenden Ausgrabungen der Toumba in der Bucht von *T h e s s a l o n i k i*, die bislang in zahlreichen Vorberichten und Detailstudien veröffentlicht wurden,<sup>657</sup> eine kontinuierliche Entwicklung der Besiedlung in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Für die Bewertung des Keramikspektrums sind die Ausgrabungen unter der Leitung von St. Andreou und K. Kotsakis u. a. besonders wichtig, da hier erstmals breit angelegte Untersuchungen zu Waren und Fabrikaten durchgeführt wurden.<sup>658</sup> E. Kiriati (Fitch Laboratory, Athen) hat in ihrer Dissertation petrographische Analysen an handgemachter Keramik inklusive einer umfassenden Auswertung aus der Toumba studiert.<sup>659</sup> Weitere Forschungen der letzten drei Jahrzehnte sind beispielsweise die Ausgrabungen auf der Toumba von Mesimeriani und der Survey in der Ebene von Langadas. Obwohl die spätbronzezeitlichen Schichten aus *M e s i m e r i a n i* aufgrund ihrer Erhaltung keine geschlossenen Kontexte beinhalten,<sup>660</sup> ergänzt das Fundmaterial aus diesen Horizonten das charakteristische lokale Spektrum.<sup>661</sup> Der Survey in der Ebene von *L a n g a d a s* erbrachte wichtige neue Erkenntnisse für Fragen zur Siedlungs- und Nutzungsgeschichte dieser Landschaft und zeigt, dass zumindest punktuell mit einer dichteren Besiedlung zu rechnen ist.<sup>662</sup>

Die britischen Ausgrabungen von D. und K. Wardle in *A s s i r o s* sind abgeschlossen und in mehreren Grabungsberichten vorgelegt. Obwohl darüber hinaus auch einige Detailstudien zu Trinksitten<sup>663</sup> oder zur Metallverarbeitung<sup>664</sup> publiziert wurden, bleibt die Bewertung des Keramikspektrums anhand der Vorberichte schwierig.<sup>665</sup> Dementsprechend ist auch die umstrittene Hochdatierung des Beginns der protogeometrischen Periode auf rund 1120 v. Chr. anhand einiger <sup>14</sup>C-Daten aus Assiros<sup>666</sup> problematisch, worauf im Abschnitt zur Chronologie noch einmal eingegangen wird, da die endgültige Vorlage der dazugehörigen Bauphasen inklusive des Fundmaterials noch aussteht.<sup>667</sup>

Von der kulturell zu Zentralmakedonien zugehörigen Halbinsel Chalkidiki sind drei spätbronzezeitliche Siedlungen teilweise ausgegraben. Dazu zählen die australisch-griechischen Ausgrabungen in *T o r o n e* an der Südwestküste der Sithonia-Halbinsel, die derzeit in Vorberichten<sup>668</sup> und dem ersten Band einer Reihe<sup>669</sup> vorliegen. Von besonderer Bedeutung sind die in kleinen Ausschnitten freigelegten mittelbronzezeitlichen Siedlungsreste,<sup>670</sup> woher u. a. auch die in dieser Region so charakteristischen Imitationen minyscher

<sup>654</sup> Jung – Weninger 2002.

<sup>655</sup> Z. B. die Siedlung von Godse Delčev bei Koprivlen in Bulgarien, die einerseits über mykenische Keramik und andererseits über eine Korrelation mit den kastaniotischen Schichten datiert wird (Alexandrov 2002, 77–80).

<sup>656</sup> Hänsel 2002b; zur Datierung siehe auch Jung 2002, 228.

<sup>657</sup> Exemplarisch Andreou – Kotsakis 1988; Andreou u. a. 1990; Andreou – Kotsakis 1991; 1991/92; 1992a; 1993; 1996; 1999; Andreou 2001; Margomenou u. a. 2005; Veropolidou u. a. 2005; Andreou – Psaraki 2007.

<sup>658</sup> Kiriati u. a. 1997; Kiriati 1999.

<sup>659</sup> Kiriati 2000.

<sup>660</sup> Grammenos – Kotsos 2002.

<sup>661</sup> Grammenos – Skourtoulou 1992; Grammenos – Kotsos 1996.

<sup>662</sup> Kotsakis 1990; Andreou – Kotsakis 1992.

<sup>663</sup> Wardle u. a. 2001.

<sup>664</sup> Wardle – Wardle 1999.

<sup>665</sup> Wardle 1980; 1987; 1988; 1989; 1996; Wardle – Wardle 2007.

<sup>666</sup> Newton u. a. 2003; Wardle u. a. 2007.

<sup>667</sup> S. dazu auch den Abschnitt zur Chronologie in diesem Band.

<sup>668</sup> Cambitoglou – Papadopoulos 1990; 1991.

<sup>669</sup> Cambitoglou u. a. 2001.

<sup>670</sup> Es handelt sich um eine einzelne Mauer mit dazugehörigem Fußboden aus den Grabungsschnitten 67 und 68, die der späten Mittelbronzezeit zugewiesen werden kann (Cambitoglou – Papadopoulos 1989, 159 Abb. 15; 162–164.)





Abb. 27. Die Toumba Prähistorisches Olynth (nach Hänsel – Aslanis 2010, 21 Abb. 3).

Keramik stammen.<sup>671</sup> Des Weiteren bemerkenswert ist die relativ große Menge frühmykenischer Keramik, die in SH I und SH IIA–B datiert wird<sup>672</sup> und eine Weiternutzung dieses Areals in diesem Zeitabschnitt belegt.<sup>673</sup>

In der Toumba von M o l y v o p y r g o s wurden bereits von Heurtley Siedlungsreste freigelegt, die er in die Früh- und Mittelbronzezeit datiert.<sup>674</sup> Die Funde aus vier Sektoren lassen sich keinen einzelnen Bauphasen zuweisen und beinhalten auch spätbronzezeitliches Material. Neben handgemachter Imitation minyscher Keramik ist auch scheibengedrehte minysche Ware vorhanden,<sup>675</sup> die nach J. Maran frühestens in MH II, aber teilweise auch schlüssig an den Übergang von MH III zu SH I datiert werden kann,<sup>676</sup> Nach den Vergleichsanalysen mit den Ergebnissen aus dem Prähistorischen Olynth bricht die Besiedlung von Molyvopyrgos danach nicht ab, sondern besteht bis mindestens SH IIIA Spät<sup>677</sup> (Ende der olynthischen Periode IV) weiter.<sup>678</sup>

<sup>671</sup> Horejs 2007a, Abb. 184 mit entsprechenden Vergleichsbeispielen.

<sup>672</sup> Cambitoglou – Papadopoulou 1989, 165 Abb. 22; 166 Abb. 23.

<sup>673</sup> Die nur in kleinen Ausschnitten erfassten Befunde erlauben kaum einen Eindruck der dazugehörigen Architektur. Erwähnt wird ein Steinsockel mit aufgehendem Lehmziegelmauerwerk mit dazugehörigem Fußbodenniveau (Cambitoglou – Papadopoulou 1988, 140), der wohl zum dem Haus der Mauern 16, 9 und 10 gehört, in dessen Fußboden in einer zweiten Phase Pithoi eingetieft wurden (Cambitoglou – Papadopoulou 1989, 162–164). – Zu diesen Fragen s. auch Pavúk, in diesem Band, Kap. 2.3.6.

<sup>674</sup> Heurtley 1927/28; Heurtley 1939, 12. – Zusammengefasst bei Aslanis 2005.

<sup>675</sup> Heurtley 1939, 210 Nr. 398–399; 211 Abb. 78, 79; 212 Abb. 80–81.

<sup>676</sup> Maran 1992a, 382 f.

<sup>677</sup> Vgl. Hänsel u. a. im Druck (zur absoluten Chronologie).

<sup>678</sup> Horejs 2007a, 216. – S. auch Hochstetter 1984, 298 f. mit Abb. 54. – Hochstetter erwägt eine mögliche Nutzungsdauer von Molyvopyrgos bis Kastanas V.

Das Prähistorische Olynth (Toumba von Agios Mamas) wurden ebenfalls bereits von W. A. Heurtley und C. A. Radford im Jahr 1928 untersucht<sup>679</sup> (Abb. 27). Die Toumba liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum berühmten antiken Olynthos<sup>680</sup> und hat sich im Verlauf der neuen Ausgrabungen von B. Hänsel als vermutlicher Vorläufer der antiken Stadt erwiesen.<sup>681</sup> Neben Detailstudien in zahlreichen Aufsätzen<sup>682</sup> liegen mittlerweile drei Bände aus der Publikationsreihe zum prähistorischen Olynth vor.<sup>683</sup> Dem Bebauungsrhythmus folgend wurden 18 Schichten in 6 Perioden (I–VI) definiert, die rund ein Jahrtausend durchgehender Besiedlung von der späten Frühbronzezeit bzw. beginnenden Mittelbronzezeit bis zur frühen Eisenzeit umfassen. Diese hiatuslose Nutzung ist insofern bedeutsam, da damit eine der wenigen durchgehenden Vertikalstratigraphien für das gesamte 2. Jt. v. Chr. vorliegt. Die absolute Verankerung dieser Sequenz durch 31 Radiokarbonaten bietet nicht nur konkrete Ansätze für den bislang kaum definierten mittelbronzezeitlichen und frühspätbronzezeitlichen Horizont in Makedonien.<sup>684</sup> Die relativchronologische Synchronisierung mit benachbarten Kulturräumen durch das Vorkommen verschiedenster Importe und Imitationen erlaubt darüber hinaus auch wichtige Verknüpfungspunkte mit anderen Chronologiesystemen (s. u. Abschnitt zur Chronologie).

Alle drei chalkidischen Siedlungen (Torone, Molyvopyrgos und das Prähistorische Olynth) zeigen starke verbindende Elemente. Dazu gehört der offenbar vorhandene Kontakt zum mittelhelladischen und frühmykenischen Mittel- und Südgriechenland, der vor allem an Importen minyscher und frühmykenischer Gefäße deutlich wird. Diese „fremden“ Keramikgattungen beeinflussten in weiterer Folge auch die lokale Töpfertradition, in der parallel zu den importierten Gefäßen auch eine handgemachte lokale Imitation minyscher Keramik entwickelt wird. Eine Ursache dafür ist sicherlich in ihrer gemeinsamen günstigen, dem Meer zugewandten Lage zu finden. Die Beurteilung des restlichen lokalen Keramikspektrums ist über das Fundmaterial des Prähistorischen Olynth gut möglich, da hier alle spätbronzezeitlichen Perioden vertreten und publiziert sind.<sup>685</sup> Mit den hier skizzierten Forschungsergebnissen von verschiedenen Fundorten zur zentralmakedonischen und chalkidischen Spätbronzezeit ist demnach eine solide Grundlage vorhanden, um die Funde aus der Sammlung Schachermeyr chronologisch einzuhängen und kulturhistorisch bewerten zu können.

Aus der Toumba von Gona beim modernen Flughafen von Thessaloniki befinden sich heute 5 spätbronzezeitliche Stücke in der Sammlung Schachermeyr (Go. 1–5). Bereits aus den Ausgrabungen Reys wurden einige mattbemalte Scherben publiziert, die er einem vormykenischen Horizont zuordnete.<sup>686</sup> Ein weiteres Fragment aus den frühen Grabungen ist im Archäologischen Museum von Thessaloniki ausgestellt und wurde von Heurtley zusammen mit einigen anderen mattbemaltem Scherben nochmals publiziert.<sup>687</sup> Insgesamt 5 Fragmente in der Sammlung kommen aus Perivolaki (Saratse) (Pe. 1–5), die das bislang bekannte Spektrum der Siedlung um eindruckverzierte Keramik und grobe Ware erweitern. Mattbemalte Stücke aus Perivolaki wurden bereits von Heurtley publiziert,<sup>688</sup> wo die Gattung eher selten zu sein scheint. Vier Fragmente können der Siedlung von Stivos zugeordnet werden (St. 1–4), wovon ein inkrustiert verzierter Wishbone-Henkel das bisher bekannte Repertoire in Zentralmakedonien um einen neuen Typ erweitert. Die größte Gruppe spätbronzezeitlicher nordgriechischer Scherben in der Sammlung stammt schließlich aus Thermi A (Kaputsedes, Sedes) (Th. 1–11), die sich alle sehr gut in das bekannte Spektrum aus spätbronzezeitlichen Gefäßformen und Waren eingliedern lassen. Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Stücke folgt im Anschluss an den Forschungsstand zu den übrigen Regionen und einen Überblick zum charakteristischen Keramikspektrum in dieser Zeit.

<sup>679</sup> Heurtley – Radford 1928/29, 118–155.

<sup>680</sup> Robinson 1929.

<sup>681</sup> Hänsel–Aslanis 2010, 29 f.

<sup>682</sup> Aslanis 2009; Becker 2001; Hänsel 2002a; 2003; Horejs 2003; 2005; 2007b; 2007c; 2007d; Jung 2002; 2003a; 2003b; 2004; 2005; Jung – Weninger 2004; Schalk 2005.

<sup>683</sup> Horejs 2007a; Becker – Kroll 2008; Hänsel – Aslanis 2010.

<sup>684</sup> Hänsel u. a. 2010.

<sup>685</sup> Horejs 2007a. – Die abschließende Publikation der mykenischen Keramik durch R. Jung ist in Vorbereitung, die chronologisch signifikanten Stücke sind gemeinsam mit der Auswertung der relativen und absoluten Chronologie im Band zur Architektur vorgelegt (Hänsel u. a. 2010). Detailstudien s. Jung 2003a; 2003b; 2004.

<sup>686</sup> Rey 1916, 271–273; 276 Abb. 11. – S. auch Beschreibung bei Hochstetter 1984, 295 f. und Horejs 2007a, Abb. 163, 2–4.7

<sup>687</sup> Heurtley 1939, 219 Abb. 89, a–g; 224 Nr. 450; S. auch Horejs 2007a, Abb. 163, 5.

<sup>688</sup> Heurtley – Radford 1928/29, 131 Abb. 16, a,c; s. auch Horejs 2007a, Abb. 164, 1–2.

## 5.1.2 West- und Ostmakedonien

Aus der westlich des Axios angrenzenden Region von Westmakedonien wurden durch die Stauung des Aliakmonas und den Ausbau der Via Egnatia zahlreiche neue Fundorte bekannt und archäologisch untersucht. Dazu gehören u. a. die beiden Nekropolen von *Ä a n i L i v a d i a* und *A n o K o m i S t a v r o s* mit Bestattungen in Gruben- und Kistengräbern.<sup>689</sup> Sie zeichnen sich durch überraschend qualitätsvolle mykenische Keramik im Kontext mit anderen reichen Beigaben aus. Für die Bewertung des lokal-makedonischen Keramikspektrums sind die mattbemalten Gefäße interessant, die eine beeindruckend große Vielfalt in Dekoration und Form aufweisen. Die Gräberfelder datieren in den Zeitraum von SH IIIA Spät–IIIB Mitte<sup>690</sup> und bringen neue wichtige Erkenntnisse für das Verständnis von Kulturkontakten am Rande der mykenischen Welt. Insgesamt sind aus dem Areal des aufgestauten Sees am mittleren Aliakmonas mind. 15 neue Siedlungen aus der Spätbronzezeit entdeckt worden, von denen rund ein Drittel auf älteren Ansiedlungen liegt.<sup>691</sup> In der nördlich anschließenden Region von Äani sind mind. weitere 23 neue Fundorte aus der späten Bronzezeit bekannt,<sup>692</sup> wie die Nekropole von Tourla bei Goules<sup>693</sup> oder von Kryovrissi bei Kranidia.<sup>694</sup> Die Anzahl neuer Fundorte steigt mit den baubegleitenden archäologischen Rettungsgrabungen stetig an.<sup>695</sup>

Die bereits länger bekannten Kistengrabnekipolen am nördlichen Ausläufer des Olympos lassen auch vermehrt südlichere Elemente erkennen,<sup>696</sup> die sich in den mykenischen Gefäßen und Kleinfunden ablesen lassen.<sup>697</sup> Abschließend seien die Ausgrabungen auf den Toumben und Plateausiedlungen westlich des Axios erwähnt, die das Bild des Besiedlungsmusters in der Spätbronzezeit Richtung Westen erweitern.<sup>698</sup>

In Ostmakedonien sind durch die Forschungen von Ch. Koukouli-Chrysanthaki<sup>699</sup> und D. Grammenos<sup>700</sup> in den 1970er und 1980er Jahren mehr als 50 Fundstellen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit bekannt. Dazu gehören die beiden archäologisch untersuchten Grabhügel von *E x o c h i* und *P o t a m i*<sup>701</sup> nahe der bulgarischen Grenze und die in Teilen ausgegrabene Siedlung von *S t a t h m o s A n g i s t a s*.<sup>702</sup> Anfang der 1990er Jahre wurden die Nekropolen mit dazugehörigen Siedlungsresten von *K a s t r i* auf Thasos abschließend von Ch. Koukouli-Chrysanthaki publiziert.<sup>703</sup> Von den in Kastri definierten Phasen I A–II Γ datieren die Phasen I A und I B in die späte Bronzezeit, wovon die jüngere Phase I B aufgrund mykenischer Keramik in SH IIIC verankert werden kann. Phase I A beinhaltet keine Drehscheibenkeramik, Phase II A wurde von R. Jung mit Kastanas Schicht 12 parallelisiert und datiert in den Beginn der Eisenzeit.<sup>704</sup> Zu erwähnen ist noch das Flachgräberfeld von *P h ä a P e t r a* bei Sidirokastro,<sup>705</sup> das von der Ausgräberin M. Valla in SH IIIB–C datiert wird.

<sup>689</sup> Äani Livadia: Karamitrou-Mentessidi 1988; 1989; 1990; 1999a, 122; 128; 135; 279; Karamitrou-Mentessidi 2000; 2002, 621 Abb. 10; Lykiardopoulou-Petrou 1995. – Stavros bei Ano Komi: Karamitrou-Mentessidi 1998; 1999a, 123. 137. 279; Karamitrou-Mentessidi 1999b.

<sup>690</sup> Datierung nach Jung 2003b, 212 mit Anm. 16.

<sup>691</sup> Chondrojianni-Metoki 1999, 247. 256 mit Karte.

<sup>692</sup> Chondrojianni-Metoki 1999, 248.

<sup>693</sup> Chondrojianni-Metoki 1990, 115.

<sup>694</sup> Chondrojianni-Metoki 1990, 112 f.; Chondrojianni-Metoki 1997.

<sup>695</sup> S. exemplarisch Karamitrou-Mentessidi 2006.

<sup>696</sup> Palia Leptokaria: Poulaki-Pandermali 1987; 1994. – Petra, Tries Elies: Poulaki-Pandermali 1988. – Spathes, Ajos Dimitrios: Pandermali 1985; 1986; 1987; Poulaki-Pandermali 1987; 1994. – Zusammenfassender Überblick bei Triantaphyllou 1998.

<sup>697</sup> Jung 2002, 242; Eder 2009, 48.

<sup>698</sup> Angelochori: Stefani 1994; 1997; Meroussis-Stefani 1999, 747. – Apsalos: Chrysostomou u. a. 2000; Chrysostomou-Georgiadou 2001. – Chadsinota: Meroussis-Stefani 1999, 747. – Episkopi (Toumba Slata): Meroussis-Stefani 1999. – Kallipetra: Stefani 2000; 2001. – Kouphojiannos: Stefani 2000.

<sup>699</sup> Koukouli-Chrysanthaki 1971; 1972; 1980; 1982a; 1982b.

<sup>700</sup> Grammenos 1975; 1979; 1982; Grammenos – Fotiadis 1980.

<sup>701</sup> Grammenos 1979.

<sup>702</sup> Koukouli-Chrysanthaki 1980.

<sup>703</sup> Koukouli-Chrysanthaki 1992.

<sup>704</sup> Koukouli-Chrysanthaki 1992, 218–220; Jung 2002, 241.

<sup>705</sup> Valla 2000; Valla 2007.



Obwohl das Spektrum der spätbronzezeitlichen Keramik auf dieser Basis relativ gut bekannt ist, bleibt eine Abgrenzung zur Mittelbronzezeit aufgrund fehlender Befunde schwierig.<sup>706</sup> Im Großen und Ganzen zeigen sich viele Ähnlichkeiten in den keramischen Formen und Waren zwischen Zentral- und Ostmakedonien.<sup>707</sup> Von Bedeutung ist sicherlich die wesentlich stärkere Präsenz und Typenvielfalt von inkrustiert verzierten Gefäßen östlich des Strymon.<sup>708</sup> Möglicherweise erfüllt diese Keramikgattung hier eine Funktion, die weiter westlich von mattbemalten Gefäßen übernommen wird.<sup>709</sup> Die Technik der Mattmalerei wurde in Ostmakedonien nie übernommen, vereinzelte Stücke aus Stathmos Angistas sind eine Ausnahme und stellen wohl fremde Elemente im lokalen ostmakedonischen Spektrum dar. Aus der östlich anschließenden Region in Griechisch-Thrakien sind nur vereinzelte minimal untersuchte Fundorte bekannt, die in die Spätbronzezeit datiert werden,<sup>710</sup> wie die Maroneia-Höhle<sup>711</sup> oder Asartepe,<sup>712</sup> die keine weiteren Schlussfolgerungen zulassen.

### 5.1.3 Thessalien

Prinzipiell wissen wir über die lokalen kulturellen Charakteristika Thessaliens in der späten Bronzezeit wesentlich weniger als in Makedonien oder den südlich angrenzenden Regionen. Da Thessalien für grundlegende Fragen zum Neolithikum von immenser Bedeutung ist, lag der Schwerpunkt der Forschungen von Beginn an darauf und ist seitdem auch durch die Arbeiten von Ch. Tsountas,<sup>713</sup> A. J. B. Wace und M. S. Thompson,<sup>714</sup> V. Miložičić<sup>715</sup> und D. Theocharis<sup>716</sup> geprägt.<sup>717</sup> Seit den 1960er Jahren sind verschiedene Studien und Kataloge zu mykenischen bzw. mykenisierten Fundorten in der Region erschienen,<sup>718</sup> da hier wohl zu Recht der Schlüssel zu Fragen nach Ausdehnung und Einfluss der mykenischen Palaststaaten zu verorten ist.<sup>719</sup> Diese deutlich nach Südgriechenland ausgerichtete Forschung bewirkte gleichzeitig, dass wir nur relativ wenig Informationen über die lokale thessalische Kultur in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. haben<sup>720</sup> und eine Gesamtstudie zu dieser Thematik noch aussteht. Will man einen Eindruck zum lokalen, nicht mykenischen Fundspektrum in der Spätbronzezeit bekommen, ist dies derzeit nur über einzelne Fundorte möglich, die kurz zusammengefasst werden sollen.

Die westlich von Larisa gelegene *Argissa Magula* ist bis in die Spätbronzezeit genutzt worden,<sup>721</sup> was durch einige publizierte handgemachte und auch mykenische Keramikfragmente belegt ist.<sup>722</sup> Ein Fragment einer Wishbone-Schale aus der Sammlung Schachermeyr stammt von der Argissa Magula und ergänzt das bislang bekannte Spektrum (s. Ar. 1). Auch der Siedlung von *Lianokladi* können fünf vermutlich spätbronzezeitliche Fragmente aus der Sammlung zugeordnet werden (Lk. 3–7), worunter sich auch zwei mattbemalte Scherben befinden (Lk. 6–7). Dies ist insofern erfreulich, da damit eine direkte Analyse thessalischer Mattmalerei im Vergleich zur makedonischen möglich ist. Denn gerade in Lianokladi wurde von

<sup>706</sup> Ch. Koukouli-Chrysanthaki 1992, 481 f. definiert in ihrer Chronologie der Region eine sehr früh einsetzende Spätbronzezeit (SBZ I) ab 2000–1800 v. Chr. bis zum ersten Vorkommen mykenischer Keramik um 1400 v. Chr., gefolgt von einer zweiten Phase (SBZ II) in SH IIIB – C. Im Vergleich zu den Nachbarregionen hat sich diese Gliederung nicht bewährt (s. Horejs 2007a, 225 f.).

<sup>707</sup> Horejs 2007a, 226 detailliert zu Ähnlichkeiten und Unterschieden im Typenspektrum.

<sup>708</sup> Horejs 2007a, 51–58.

<sup>709</sup> Vgl. Horejs 2007c.

<sup>710</sup> Koukouli-Chrysanthaki 1992, 482 f. mit Aufzählung von 15 Fundorten.

<sup>711</sup> Pentasos 1971.

<sup>712</sup> Grammenos 1979, 55.

<sup>713</sup> Tsountas 1908.

<sup>714</sup> Wace – Thompson 1912.

<sup>715</sup> Miložičić 1955; 1959; Hanschmann – Miložičić 1976.

<sup>716</sup> Theocharis 1973.

<sup>717</sup> Überblick zum Neolithikum in Thessalien s. Alam-Stern 1996; Reingruber 2009; Zur thessalischen neolithischen Keramik aus der Sammlung Schachermeyr s. Schachermeyr – Alam-Stern 1991.

<sup>718</sup> Ålin 1962; Hope Simpson 1965; Feuer 1983.

<sup>719</sup> Feuer 1999; Souereph 1999; Eder 2007; 2009.

<sup>720</sup> S. dazu mykenologische Aufsätze wie Feuer 1994; Batsiou-Efstathiou 1994a; Adrimi-Sismani 1994b.

<sup>721</sup> Miložičić 1955; 1960.

<sup>722</sup> Hanschmann 1981, 117–119.

Wace und Thompson eine mittelbronzezeitliche mattbemalte Ware mit rotem Scherben und schwarzer Bemalung definiert (sog.  $\Delta$  1 $\beta$ -Ware),<sup>723</sup> die durchaus Parallelen zu jüngeren Waren aufweist. Eine grundlegende Aufarbeitung dieser Gattung in Thessalien hat J. Maran mit der Publikation der mittelbronzezeitlichen Keramik aus der Pevkakia Magula vorgelegt. Er gliedert das Material in die zwei Hauptgruppen der mattbemalten Keramik grober Machart und solcher feiner Machart, die aus insgesamt 18 verschiedenen Waren bestehen.<sup>724</sup> Maran beschreibt die jüngere spätbronzezeitliche Mattmalerei der Pevkakia als anders in Machart und Dekoration, doch sieht er auch grundsätzliche Ähnlichkeiten zur älteren mittelbronzezeitlichen Keramik, besonders mit der älteren hellroten bis gelben und gut geglätteten Feinware und eben der  $\Delta$  1 $\beta$ -Ware.<sup>725</sup> Auch an anderen Fundorten Thessaliens ist mattbemalte Keramik der späten Bronzezeit vorhanden, wie in Trikala,<sup>726</sup> Iolkos (Volos),<sup>727</sup> Sesklo<sup>728</sup> und schließlich auch in Lianokladi.<sup>729</sup> Dass die Gattung auch außerhalb Thessaliens mit dem Ende der Mittelbronzezeit nicht aus dem Keramikrepertoire Mittel- und Süd griechenlands verschwindet, ist an verschiedenen Fundorten belegt.<sup>730</sup>

Schließlich sind noch vereinzelte handgemachte und unverzierte Gefäße aus der Siedlung von Chasambali<sup>731</sup> und aus dem Gebiet des heutigen Flughafens von Larisa publiziert worden,<sup>732</sup> die sich durch weitere Einzelbelege aus den thessalischen Ebenen ergänzen lassen.<sup>733</sup> Während wir über das thessalische Hinterland kaum einen Eindruck gewinnen können, liefert die Region um den Golf von Volos wesentlich mehr Informationen.

Gegenüber der modernen Stadt von Volos liegt die von V. Milošević ausgegrabene Pevkakia Magula mit Siedlungshorizonten vom Neolithikum bis in die späte Bronzezeit.<sup>734</sup> Die mittelbronzezeitlichen Schichten und ihre Funde wurden von J. Maran ausführlich publiziert,<sup>735</sup> die Vorlage der spätbronzezeitlichen Funde steht zwar noch aus, ihre Dokumentation durch R. Avila konnte aber dank der freundlichen Erlaubnis J. Marans an der Universität Heidelberg eingesehen werden.

Aus den obersten Schichten der neolithischen Fundstelle von Sesklo stammen einige von Tsountas veröffentlichte bronzezeitliche Scherben.<sup>736</sup> Östlich vom berühmten neolithischen Hügel von Dimini wurden in den letzten Jahrzehnten große und komplexe Anlagen aus der späten Bronzezeit unter der Leitung von V. Adrimi-Sismani ausgegraben.<sup>737</sup> Zwei große mehrräumige Bauten (Megaron A und B) mit einem komplexen Raumgefüge datieren in SH IIIB2–C Früh.<sup>738</sup> und liegen auf einer ebenfalls ausgedehnten Vorgängerbebauung aus SH IIIA. Entlang einer breiten Straße dehnt sich ein dazugehöriges großes Siedlungsareal aus. Eine abschließende Bewertung dieses neuen wichtigen Fundortes wird noch abzuwarten sein. Erste Interpretationen sehen hier einen möglichen nördlichsten Vorposten der mykenischen Palaststaaten, wofür u. a. die Dimensionen und der komplexe Aufbau der zentralen Bauten mit ihrem mykenischen Inventar, der Nachweis der Verwendung von Linear B und die zum Teil schon lange bekannten mykenischen Grabanlagen<sup>739</sup> sprechen könnten.<sup>740</sup> Aus dem lokalen Kulturhorizont stammende handgemachte Keramik scheint in

<sup>723</sup> Wace – Thompson 1912, 20–22.

<sup>724</sup> Maran 1992a, 149–174.

<sup>725</sup> Maran 1992a, 174–176.

<sup>726</sup> Theocharis 1959, 74 Abb. 4; Maran 1992a, 262 mit Anm. 642–644.

<sup>727</sup> Theocharis 1956, 124; Hochstetter 1984, 23. 376 Abb. 57.

<sup>728</sup> Maran 1992a, 225 f. Taf. 151,4.5.

<sup>729</sup> Wace – Thompson 1912, 171–192; Maran 1992a, 274–278.

<sup>730</sup> Z. B. Tsoungiza (Rutter 1993, bes. 83); Menelaion (Mountjoy 1981, 76 f.); Akropolis Südhang (Mountjoy 1981, 75). – Siehe jetzt auch Pavúk, in diesem Band, Kap. 3.

<sup>731</sup> Theochari 1962.

<sup>732</sup> Theochari 1960.

<sup>733</sup> Z. B. aus Taratsa, nordöstlich von Lianokladi, sind eine Kistengrabnekropole aus SH IIIC bis PG und Hausstrukturen aus SH IIIB–C in einem kurzen Vorbericht publiziert (Sammelband Lamia 2002, 41–43). – Ich danke B. Eder für diesen Hinweis.

<sup>734</sup> Theocharis 1957; 1960.

<sup>735</sup> Maran 1992a.

<sup>736</sup> Tsountas 1908, 271.

<sup>737</sup> Adrimi-Sismani 1977; 1980; 1992; 1994a; 1994b; 1999; 1999–2001; 2000; 2002; 2004/05; 2007.

<sup>738</sup> Datierung nach Adrimi-Sismani 1999–2001, 74 Abb. 2.

<sup>739</sup> Zu den mykenischen Gräbern: Lolling – Wolters 1886. 1887; Wace – Thompson 1912, 81 f.; zu den Gräbern im Stadtgebiet von Volos siehe Theocharis – Theocharis 1970; Batsiou-Efstathiou 1985; Adrimi-Sismani 2007.

<sup>740</sup> Jung 2005, 52 f.



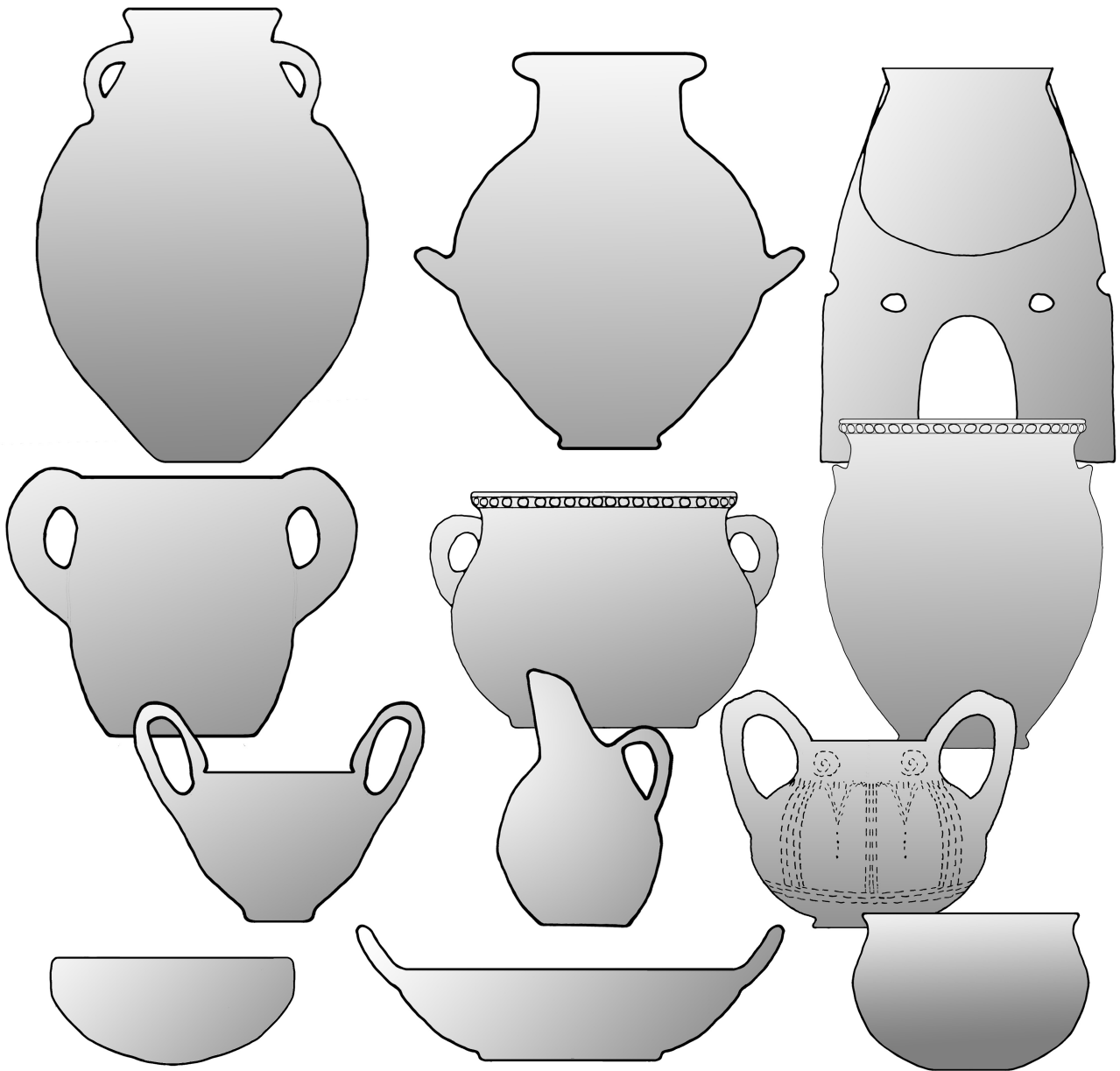


Abb. 28. Charakteristische Gefäßtypen der späten Bronzezeit am Beispiel von Funden aus dem Prähistorischen Olynth. Umzeichnung und Gestaltung J. Traumüller (nach Horejs 2007d).

der Siedlung kaum vorzukommen,<sup>741</sup> doch sind einige ältere Stücke veröffentlicht, die auf einen möglichen lokalen Keramikhorizont hinweisen.<sup>742</sup> Direkt aus dem alten Stadtgebiet von Volos (Iolkos) sind vereinzelte spätbronzezeitliche Hausstrukturen,<sup>743</sup> mykenische Kistengräber<sup>744</sup> und ein großes Kuppelgrab<sup>745</sup> bekannt, die sich ebenfalls dem mykenischen Kulturhorizont zuweisen lassen.

<sup>741</sup> Handgemachte Grobkeramik wurde in der Nachbesiedlung des Areals aus SH IIIC Früh im Kontext mit sogenannter pseudomykenischer Grauware beobachtet (Adrimi-Sismani 1999–2001, 78 f. 88), die von R. Jung als italisch identifiziert werden konnte (Jung 2006, 34–36; 48–50; 202 f.).

<sup>742</sup> Adrimi-Sismani 1994a, Taf. 1,3; 2,4; Adrimi-Sismani 1994b, 230 Abb. 13; Adrimi-Sismani 2004/2005; 2007.

<sup>743</sup> Malakasiotou 1988; Batsiou-Efstathiou 1994b.

<sup>744</sup> Theocharis – Theochari 1970; Batsiou-Efstathiou 1985.

<sup>745</sup> Avila 1983.

## 5.2 Charakteristisches Keramikspektrum der makedonischen Spätbronzezeit

Die überwiegende Mehrheit der Gefäßkeramik im spätbronzezeitlichen Makedonien ist in einem lokalen Stil produziert, der im Lauf der Jahrhunderte unterschiedliche Einflüsse aus dem inneren Balkan und der Ägäis erkennen lässt. Diese lokale Keramik ist handgefertigt, mehrheitlich unverziert und tritt in einem überschaubaren Spektrum aus Gefäßformen und Waren auf. Das charakteristische Ensemble der Spätbronzezeit besteht aus feinkeramischen Amphoren unterschiedlicher Halsbildung, einhenkeligen Krügen, Schalen mit und ohne Wishbone-Henkel, Schüsseln, offenen und geschlossenen Kantharoi, grobkeramischen Töpfen, Backwannen und Pyraunoi<sup>746</sup> sowie verschiedenen Pithostypen zur Bevorratung<sup>747</sup> (Abb. 28). Die charakteristischen geglätteten und unverzierten feinkeramischen Gefäße werden durch ritz- und rillenverzierte, inkrustiert dekorierte und mattbemalte Gattungen sowie mykenische Drehscheibenkeramik ergänzt. Aus den statistisch untersuchten Fundorten geht hervor, dass unverzierte Feinkeramik mit geglätteter Oberfläche den überwiegend Anteil des Spektrums ausmacht und grobe Waren in etwa zu einem Viertel bis einem Drittel vorkommen.<sup>748</sup>

Die eingangs zusammengefassten Forschungen ermöglichen uns nicht nur einen guten Überblick zum keramischen Fundmaterial, sondern darüber hinaus auch einen tieferen Einblick in ihren Entwicklungsrhythmus von den Anfängen bis zum Ende der Spätbronzezeit. Ausgehend von den Materialstudien in Kastanas und dem Prähistorischen Olynth, die durch ihre Gesamtvorlage der Funde auch eine statistische Analyse zulassen, konnten drei Entwicklungsphasen definiert werden.<sup>749</sup> Diese drei (keramischen) Subphasen der Spätbronzezeit unterscheiden sich auch durch unterschiedlich intensive Einflüsse von außen und deren lokale Umsetzung, die sich in der materiellen Kultur widerspiegeln. Vergleichsstudien haben gezeigt, dass die an diesen beiden zentralmakedonischen Siedlungen herausgearbeiteten Ergebnisse sich einerseits sehr gut ergänzen und andererseits auch durchaus für einen größeren Raum verallgemeinert werden können.<sup>750</sup>

Bereits mit dem Beginn der Spätbronzezeit (MH III–SH I)<sup>751</sup> sind einige charakteristische Leitformen der darauffolgenden Jahrhunderte vorhanden, wie beispielsweise Pyraunoi, Schalen mit Wishbone-Henkel und Kugelkantharoi.<sup>752</sup> Alle drei Gefäßtypen weisen in unterschiedliche Herkunftsregionen. Während Wishbone-Henkel bereits im mittelbronzezeitlichen Nord- und Mittelgriechenland vorkommen,<sup>753</sup> weisen Kugelkantharoi und Pyraunoi auf eine Adaption aus dem Nordosten bzw. Norden<sup>754</sup> (Karte 5). Diese neuen Elemente erweitern das vorhandene lokal entwickelte Gefäßensemble, in dem auch noch charakteristische Gefäßtypen aus der Mittelbronzezeit weiter produziert werden, wie beispielsweise Knickrandschalen. Einzelne Importstücke aus dem inneren Balkan und Südgriechenlands belegen punktuelle Kontakte zu den Nachbarregionen.<sup>755</sup>

In diesem Zeithorizont lässt sich ein Phänomen beobachten, das als kulturelle Adaption fremder Elemente in einen lokalen Kulturhorizont interpretiert werden kann. Wie P. Pavúk im vorliegenden Band (Kap. 2) zusammenfasst, taucht in der vorangegangenen Mittelbronzezeit minysche Drehscheibenkeramik in Makedonien auf, die ausschließlich auf die Küstenzonen der Chalkidiki beschränkt bleibt und bis in die frühe Spätbronzezeit verwendet wird.<sup>756</sup> Die Verwendung minyscher Gefäße kann einerseits als weiteres Indiz für

<sup>746</sup> Zu den verschiedenen Kochgefäßen und ihrer Interpretation s. Horejs 2005.

<sup>747</sup> Zu Pithoi und ihre Verwendung in der Toumba Thessaloniki s. Margomenou u. a. 2005.

<sup>748</sup> *Kastanas*: Hochstetter 1984, 29–34; bes. 33 Abb. 6. – *Prähistorisches Olynth*: Horejs 2007a, 51 f. mit Abb. 5. – *Toumba von Thessaloniki* (ohne Angaben zu Gesamtzahlen): Andreou – Psaraki 2007.

<sup>749</sup> Horejs 2007a, 314–319.

<sup>750</sup> Horejs 2007a, 216–229.

<sup>751</sup> Datierung der spätbronzezeitlichen Phasen anhand der relativen und absoluten Daten aus Kastanas, der Toumba Thessaloniki und dem Prähistorischen Olynth auf Basis der älteren Forschungen (Hochstetter 1984; Andreou u. a. 1997; Jung 2002; Jung u. a. 2009; Jung – Weninger 2004; Hänsel u. a. 2010). S. auch Abschnitt zur Chronologie in diesem Beitrag.

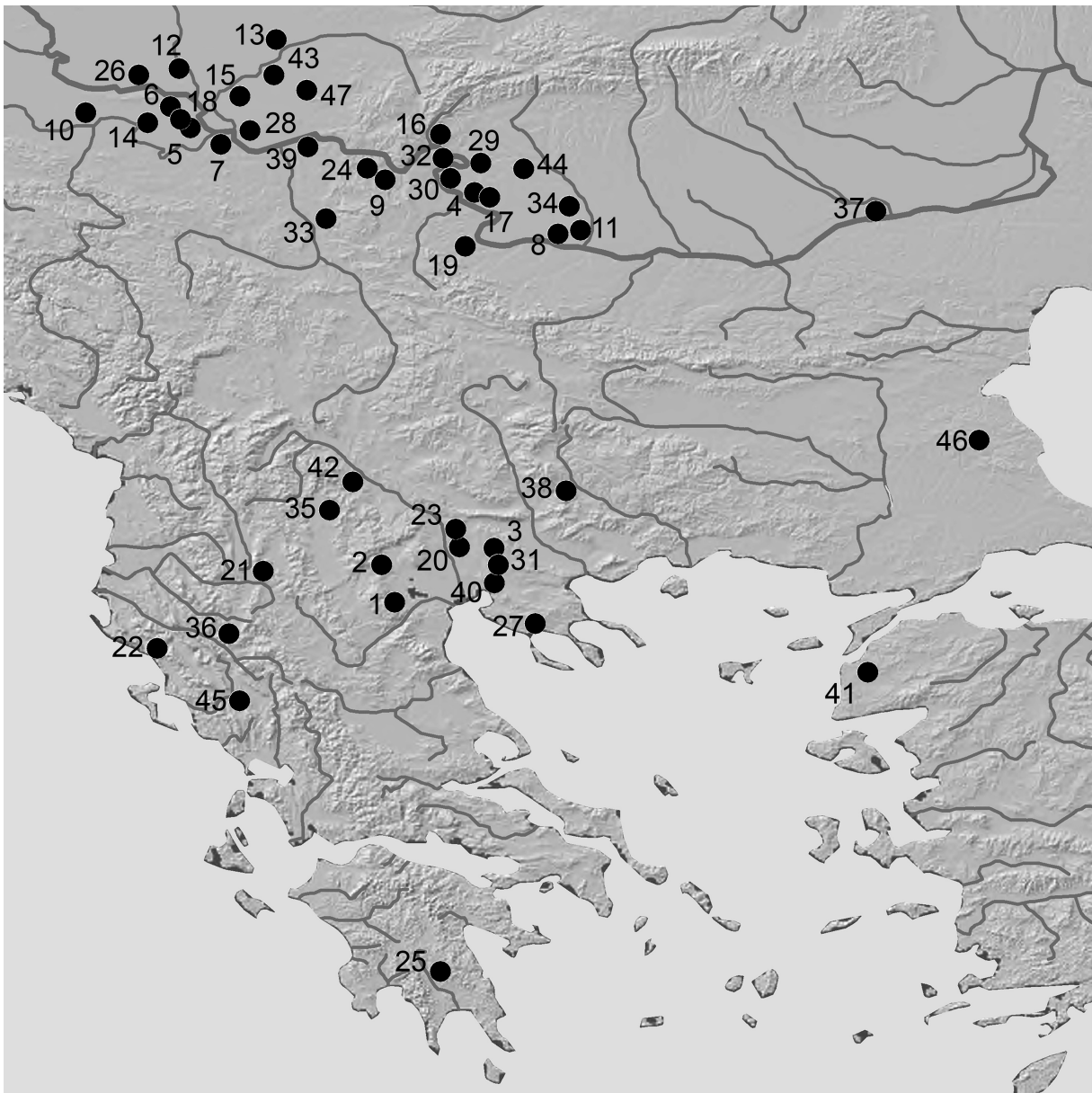
<sup>752</sup> Horejs 2007a, 103–108.

<sup>753</sup> S. Diskussion und Kartierung bei Horejs 2007a, 106–108 mit Abb. 52–53.

<sup>754</sup> Horejs 2007a, 122–126. 148–153.

<sup>755</sup> Z. B. vermutlich importiertes goldenes Armband in Kastanas Schicht 19 mit Analogien in Grab  $\Xi$  von Mykene (Hochstetter 1987, 15 f., Taf. 1,6); Vatin-Becher und bemaltes Gefäß aus Periode III im Prähistorischen Olynth (Horejs 2007a, 287–289, Taf. 16, 10376; 293 f., Taf. 29, 10380).

<sup>756</sup> S. Kap. 2.3.6 von P. Pavúk.



Karte 5. Verbreitung bronzzeitlicher Pyraunoi mit eingebautem Gefäß und Rundmantel:

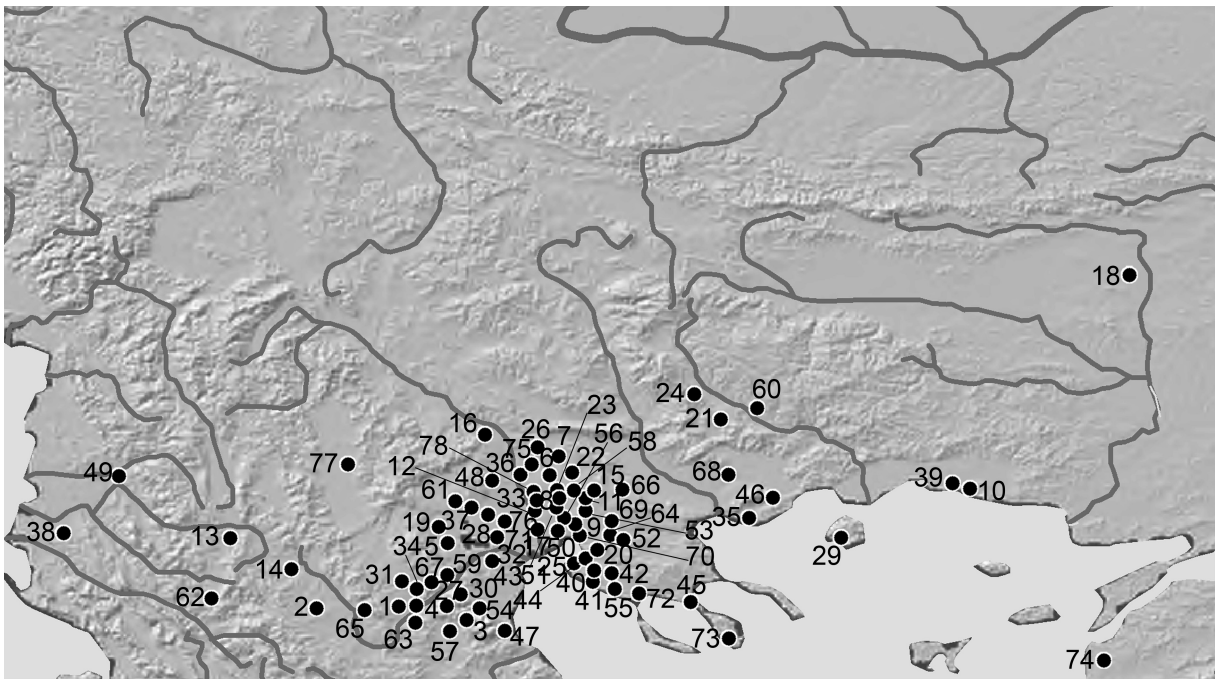
1. Angelochori; 2. Apsalos; 3. Assiros; 4. Balta Verde; 5. Belegiš; 6. Beška; 7. Beograd; 8. Bistrati; 9. Boljetin;
10. Bosut; 11. Cârna; 12. Feudovar; 13. Foieni; 14. Gomolava; 15. Ilandža; 16. Insula Banului; 17. Izvoarele;
18. Kalakača; 19. Karamizi; 20. Kastanas; 21. Kuç i Zi; 22. Kukum; 23. Limnotopos (Vardina); 24. Male Livadice; 25. Menelaion (Sparta); 26. Novi Sad; 27. Olynth; 28. Omoljica; 29. Ostrovul Corbului; 30. Ostrovu Mare;
31. Perivolaki; 32. Pesak; 33. Plažane; 34. Portätești; 35. Prilep-Varoš; 36. Prodan; 37. Radovanu; 38. Sandanski?;
39. Stari Kostolac; 40. Toumba von Thessaloniki; 41. Troia; 42. Ulanci; 43. Vattin; 44. Verbicioara; 45. Vitsa;
46. Vratitsa; 47. Vršac (Fundortnachweis s. Anhang).

direkte Kontakte zum mittelhelladischen Festland verstanden werden. Andererseits geht davon auch ein nachhaltiger Impuls auf die lokale Keramikproduktion aus, in der ab der frühen Spätbronzezeit auch lokale Imitationen entwickelt werden. Die Herstellung von minysch imitierter Ware ist bis jüngstens SH IIIA Spät (1300 v. Chr.) belegt<sup>757</sup> und gelangt auch in andere Siedlungen außerhalb der Chalkidiki, wo die Originale selbst nicht nachgewiesen sind, wie zur Toumba von Thessaloniki und nach Kastanas.<sup>758</sup> Das Phänomen der

<sup>757</sup> Im Prähistorischen Olynth bis Periode IV (Horejs 2007a, 201–211).

<sup>758</sup> Horejs 2007a, 201–211.





Karte 6. Mykenische Keramik in der Nordägäis (Fundortnachweis s. Anhang).

Übernahme und Adaption einer eigentlich fremden Gefäßgattung in die lokale Töpferproduktion ist in räumlicher wie zeitlicher Ausdehnung beschränkt zu beobachten und offenbar an die regionalen Bedürfnisse angepasst worden. Bislang ist eine größere Menge dieser Imitationen nur aus dem Prähistorischen Olynth bekannt, die zumindest in der frühen Spätbronzezeit als „standardisiertes“ Trinkgeschirr interpretiert werden kann. So könnten die Amphoren zur Aufbewahrung von Lebensmitteln oder Flüssigkeit gedient haben, die wiederum aus den offenen Gefäßen (Schüsseln, Kantharoi/Tassen und Schalen) konsumiert wurden. Diese in sich geschlossene Sondergattung ist in dieser Zusammensetzung nur in der Phase der frühen Spätbronzezeit (MH III–SH I) zu beobachten und wird danach von einer neuen Gattung, der mattbemalten Gefäßkeramik, ersetzt. Vereinzelt Gefäßformen aus der minyschen Ware – wie der offene Kantharos – wurden dauerhaft in das lokale handgemachte Repertoire übernommen und bleiben die gesamte Spätbronzezeit über weiter in Verwendung.

Am Ende dieser frühen Phase (MH III–SH I) und mit dem Beginn einer entwickelten Spätbronzezeit ist bereits das gesamte eingangs skizzierte Formenspektrum lokaler Gefäßtypen von West- bis Ostmakedonien zu beobachten. Typisch sind rote bis braune Feinwaren mit sorgfältig geglätteter Oberfläche, insgesamt geht der Anteil an Grobkeramik gegenüber den älteren Perioden etwas zurück.<sup>759</sup> Ab frühmykenischer Zeit (SH I–II) ist auch erstmals mykenische Drehscheibenkeramik vorhanden, wenn zunächst auch noch selten und auf Küstenorte beschränkt. Ab SH IIIA wird mykenische Keramik ein fester Bestandteil des spätbronzezeitlichen Gefäßrepertoires in Makedonien<sup>760</sup> (Karte 6). Auch im mykenischen Spektrum lässt sich nach R. Jung die Adaption lokaler Elemente beobachten, die sogar zur Entwicklung spezieller Typen, wie beispielsweise der „olyntischen Schale“ führt, deren Form sich an den handgemachten Wishbone-Schalen orientiert.<sup>761</sup>

Eine weitere Innovation im makedonischen Keramikrepertoire ist die Einführung mattbemalter Gefäße in SH I, die in weiterer Folge zum charakteristischen Ess- und Trinkgeschirr in den Siedlungen werden.<sup>762</sup> Wie in unterschiedlichen Studien dargelegt, lässt sich diese Keramikgattung vermutlich auf einen direkten Einfluss aus der Region von Volos und dem weiteren Hinterland zurückführen.<sup>763</sup> Die mattbemalten Gefäße sind rasch in großer Vielfalt vorhanden und bilden in ihrer Zusammensetzung – ähnlich wie die gleichzeitig

<sup>759</sup> Horejs 2007a, 51 f. mit Abb. 5.

<sup>760</sup> Exemplarisch mit weiterführender Literatur s. Jung 2003a; 2003b; 2004; 2005; im Druck; Hänsel u. a. 2010.

<sup>761</sup> Jung 2003a, 140 f. Abb. 3, 3–8; 2003b, 217 f. 224 f. Abb. 13–14.

<sup>762</sup> Horejs 2007a, 218–253.

<sup>763</sup> Horejs 2007a, 254–281.



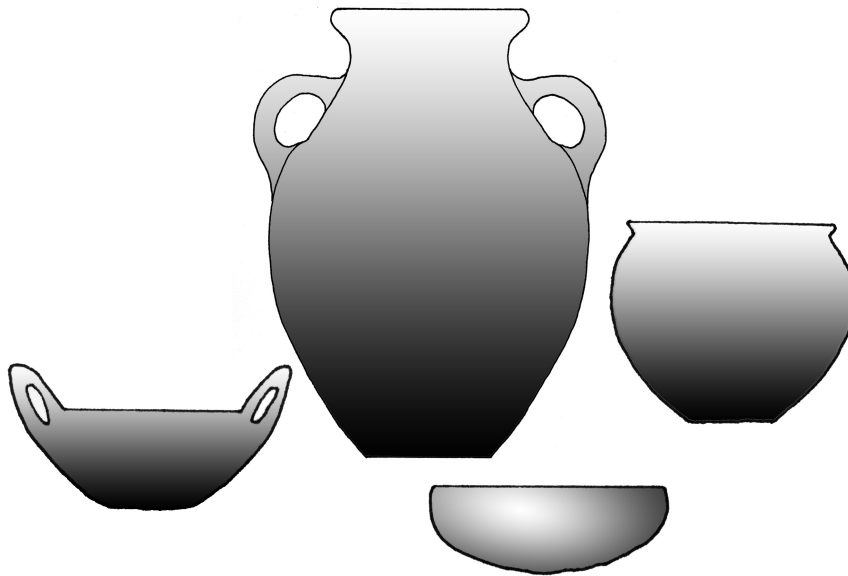


Abb. 29. Typisches Ensemble mattbemalter Gefäße in der späten Bronzezeit (nach Horejs 2007d, 252 Abb. 159).

endende minysch imitierte Gattung – ein selbständiges Geschirrsset, das für Zentralmakedonien charakteristisch ist (Abb. 29). Das Ensemble besteht mehrheitlich aus Amphoren (selten auch Krügen), Schalen, Schüsseln und Kantharoi.<sup>764</sup> Typisch ist zunächst die Adaption lokaler Gefäßformen, die nun mit matter Bemalung verziert werden.<sup>765</sup> In Westmakedonien sind die Anfänge der Mattmalerei mangels frühmykenischer Fundorte kaum zu beurteilen. Zwar sind aus Westmakedonien zahlreiche Plätze mit mattbemalter Keramik bekannt, von denen die wenigsten derzeit sicher in die Spätbronzezeit datiert werden können. Umso wichtiger sind die eingangs erwähnten Nekropolen von Äani Livadia und Ano Komi,<sup>766</sup> wovon erstere hier exemplarisch herausgegriffen werden soll.

Das in SH IIIA Spät bis IIIB Mitte datierte<sup>767</sup> Gräberfeld von Ä a n i besteht aus mindestens 29 Gruben-  
gräbern<sup>768</sup> mit vielfältigen Beigabenensembles aus verschiedenen Waffen, Schmuck und Keramikgefäßen. Von den insgesamt 48 Gefäßen sind 17 mykenisch, 19 mattbemalt und 13 unverziert. Die Analyse der Grabbeigaben hat gezeigt, dass 13 Bestatteten mattbemalte Gefäße meistens einzeln beigegeben wurden, sieben Mal treten sie in Kombination mit mykenischen Gefäßen auf.<sup>769</sup> Die Kombination mykenischer und mattbemalter Keramik ist in den Gräbern häufig und scheint vor allem bei besonders reichen Gräbern ein standardisiertes Set dazustellen.<sup>770</sup> Innerhalb des Gräberfeldareals befindet sich außerdem eine in SH IIIA datierte Deponierung mit einer großen Menge bewusst zerschlagener Gefäße.<sup>771</sup> Das Spektrum umfasst 80 mattbemalte Krüge, Amphoren, Ständer, Kantharoi, Kyathoi und zoomorphe Gefäße sowie 10 mykenische Skyphoi und Alabastra. Der gesamte Befund aus Äani zeigt, dass die neue Keramikgattung in Westmakedonien ab (spätestens?) SH IIIA eine wichtige Rolle im Bestattungsritual hatte und mit großer Sorgfalt hergestellt wurde. Im Unterschied zu Zentralmakedonien und der Chalkidiki sind die Gefäße bichrom und wesentlich fei-

<sup>764</sup> Hochstetter 1984, 185 Abb. 48.

<sup>765</sup> Horejs 2007a, 254 Abb. 158.

<sup>766</sup> *Äani*: Karamitrou-Mentessidi 1988; 1989; 1990; Lykiardopoulou-Petrou 1995; Karamitrou-Mentessidi 2000; *Ano Komi*: Karamitrou-Mentessidi 1998; 1999b.

<sup>767</sup> Jung 2003b, 212 mit Anm. 16.

<sup>768</sup> Karamitrou-Mentessidi 2000, 591–593 mit Abb.1.

<sup>769</sup> Kombinationstabelle der Beigaben bei Horejs 2007a, 270 Abb. 170 (nach Karamitrou-Mentessidi 2000).

<sup>770</sup> So beinhaltet eines der beiden durch ein Schwert hervorgehobenen Gräber einen Geschirrsatz aus zwei mykenischen Alabastra, einem mykenischen Schulterhenkelamphoriskos und einem mattbemalten handgemachten Krug. Der zweiten herausragenden Bestattung wurde die Kombination von Schwert und Lanze mit einem Geschirrsatz aus mattbemaltem Krug und mykenischem Alabastron beigegeben.

<sup>771</sup> Karamitrou-Mentessidi 2000, 591 f. 593 Abb. 1. 603–606.

ner bemalt. Auch wenn die derzeit bekannten ältesten Vertreter dieser Gattung in Westmakedonien nicht vor SH IIIA datiert werden können, ist ein Zusammenhang mit den zentralgriechischen ebenfalls bichrom verzierten Beispielen aus SH I–IIA wahrscheinlich.

Der neue Dekorstil der Mattmalerei lässt sich in der entwickelten Spätbronzezeit in dem Großraum zwischen dem östlichen Thessalien und Westmakedonien, dem Becken von Korçë in Albanien, dem mittleren Vardartal (F.Y.R.O.M.) bis nach Zentralmakedonien beobachten, breitet sich darüber hinaus aber nicht weiter aus.<sup>772</sup> Die gesamte Gattung lässt sich aufgrund ihrer Gefäßform, Dekoration und ihres Verzierungsstils in insgesamt acht mikroregionale Stilgruppen gliedern, wovon die Regionen auf der Chalkidiki, am Golf von Volos bis zum Spercheiostal und möglicherweise auch am unteren Axios zu den ältesten gehören und in die frühe Spätbronzezeit datieren. Eine direkte chronologische und geographische Anknüpfung an die ältere mittelhelladische Mattmalerei ist über die thessalischen Funde möglich. Sowohl die charakteristischen Hauptmotive als auch zahlreiche seltenere Ornamente lassen sich einzeln und als Musterkombination aus der mittelbronzezeitlichen Mattmalerei ableiten. Sie wird parallel zum Ende der Produktion minyscher Imitationen in das lokale Repertoire übernommen und an lokale Traditionen angepasst. So ist eine spezifisch nordgriechische Keramikgattung in der späten Bronzezeit entstanden, die ihren Ursprung vermutlich im mittelhelladischen Mittel- und Südgriechenland hat.

Die beiden in Makedonien neuen feinkeramischen Gattungen – mattbemalte und mykenische Waren – ergänzen das lokale unverzierte handgemachte Geschirrspektrum, das in Makedonien aber weiterhin dominierend bleibt.

Neben mykenischen und mattbemalten Gefäßen gehören schließlich noch inkrustiert verzierte Waren zum dekorierten Gefäßspektrum im spätbronzezeitlichen Makedonien. Inkrustation entsteht durch eine nachträglich in die Gefäßoberfläche eingebrachte Paste, die in zuvor vertiefte Rillen oder Ritzen verstrichen wird. Dadurch entstehen flächige, mitunter leuchtende Muster, die sich stark vom Gefäßgrund abheben. Die Oberfläche ist im Unterschied zur Gattung der Feinkeramik meist stark glänzend poliert und sehr glatt. Der Verzierungsstil der Inkrustation ist bereits am Beginn der späten Bronzezeit (MH III–SH I) zu beobachten und bleibt die gesamte Periode in Zentralmakedonien typisch, wenn auch nie in sehr großer Zahl.<sup>773</sup> Dagegen gehören inkrustierte Gefäße östlich des Strymon zum Standardrepertoire und treten hier auch überaus variantenreich auf. In beiden Regionen sind engmundige Kugelkantharoi am häufigsten inkrustiert. In Ostmakedonien werden zusätzlich auch Amphoren, Krüge und Schalen sehr qualitativ mit fein ausgeführten Mustern dekoriert. Möglicherweise erfüllt diese Keramik hier eine Funktion, wie sie weiter westlich von mattbemalten Gefäßen übernommen wird.

<sup>772</sup> S. ausführliche Diskussion aller Fundorte inkl. Verbreitungskarten bei Horejs 2007a, 259–282.

<sup>773</sup> S. Horejs 2007a, 73 Abb. 29–30. 77 f. Abb. 30 (Auflistung aller Fundorte mit Nachweis inkrustierter Keramik südlich der Donau).